

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen Online

Neue Dokumente:

Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig
und sein Albumblatt vom 29. Januar 1888
(Ronald de Vet)

Publikationsdatum (online): 19. Dezember 2019

URL: http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/mitteilungen-online/2019-12-19-Begegnungen_in_Leipzig-De_Vet-Mitt-Online.pdf

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig und sein Albumblatt vom 29. Januar 1888

Ronald de Vet

Čajkovskijs Aufenthalt in Leipzig im Januar 1888 bildet eine wohlbekannte Periode in seinem Leben – an erster Stelle dank seiner eigenen ausführlichen Erinnerungen, die ein Jahr nach seinem Tod publiziert wurden.¹ Auch in Briefen an seine Brüder, seinen Verleger Petr Jurgenson und seine Gönnerin Nadežda fon Mekh hat er viel erzählt über seine Erfahrungen und über die Personen, denen er in Leipzig begegnet ist. Dazu gehören Johannes Brahms, Edvard Grieg, sein ehemaliger Kollege Adol'f Brodskij und dessen Frau, Arthur Nikisch und Ferruccio Busoni. Wolfgang Glaab hat diese Quellen zu einer Monographie verarbeitet und viel Wissenswertes beigesteuert über die Stadt Leipzig, wie sie Čajkovskij gesehen und erfahren haben muss.² Auch in der Grieg-Forschung hat die Begegnung der zwei berühmten Komponisten Beachtung gefunden.³

Am 13. März 2019 versteigerte die Autographenhandlung J. A. Stargardt in Berlin das Album von Helene Klengel aus Leipzig. Einer der Einträge in diesem Album wurde am 29. Januar 1888⁴ in Leipzig von Čajkovskij geschrieben. Obwohl als Abbildung schon bekannt, ist dieses Albumblatt noch nicht in den „Mitteilungen“ besprochen worden. Dass anhand dieses Albumblatts zu einigen Aspekten von Čajkovskijs Leipziger Zeit neue Informationen geboten werden können, bildete den Anlass für diese Publikation. Wir zitieren zuerst die Beschreibung aus dem Auktionskatalog.⁵

644 — Album mit über 55 Einträgen, meist mit Notenzitat. Leipzig 1884 bis 1932. 44 beschr. S. (quer-)gr.-8°. Ornamental gestalteter Leinenband der Zeit (Bindung gelockert, einige Blätter lose). Goldschnitt. Teilweise schwach fleckig. Einige Albumblätter einmontiert. (8.000.—)

Das Album von Helene Klengel, Ehefrau des Cellisten Julius Klengel, der die Einträge zum größten Teil gewidmet sind.

Mit Einträgen bedeutender Komponisten und Cellisten der Zeit, darunter Hermann Abendroth (1932), Eugen d'Albert (2; 3 Takte aus seiner Symphonie F-Dur mit e. Namenszug, 1886, und e. Zusatz o. U., 1894), Johannes Brahms (2 Einträge auf demselben Blatt; „*Andante*“, 3 Takte aus dem 2. Satz seiner 4. Symphonie e-Moll: „*In freundlichen Gedanken an den schönen u. heitren 18ten Febr. J. Brahms.*“ und „*Mit immer freundlicheren Gedanken wünselt [sic] im heitereren Januar 95 J. Brahms.*“), Edvard Grieg („*Andantino*“, 5 Takte, 1888), Joseph Joachim (4 Takte, 1885), Arthur Nikisch (2 Takte, 1921), Ignacy Jan Paderewski („*Lento*“, 4 Takte, 1898), Anton Rubinstein („*Andante espressivo*“, 2 Takte, 1885), Pablo de Sarasate („*Moderato*“, 5 Takte, 1885), Clara Schumann („*Allegro*“, 3 Takte, 1885), Richard Strauss (3 Takte

¹ Vgl. Musikalische Essays, S. 381 (Kommentar).

² Wolfgang Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, Leipzig 2012.

³ Vgl. Joachim Reisau, *Begegnung in Leipzig – Petr Čajkovskij und das Ehepaar Grieg*, Mitteilungen 20 (2013), S. 211–224.

⁴ Daten von Ereignissen in Europa werden hier und im weiteren Verlauf des Beitrags nur nach dem neuen Stil wiedergegeben; die in Russland nach altem und neuem Stil.

⁵ J. A. Stargardt, *Autographen aus allen Gebieten. Auktion 12. und 13. März 2019. Katalog 707*, Los Nr. 644, S. 295. URL: https://www.stargardt.de/download/file/707/06_V_Musik.pdf (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2019). Wir sind Herrn Wolfgang Mecklenburg, dem Inhaber des Auktionshauses J. A. Stargardt in Berlin, sehr verbunden für die Reproduktionserlaubnis des Textes und der zugehörigen Abbildungen.

Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig

aus „Don Quichotte“, 1926), Peter Tschaikowski („*And[dante cantabile]*“, 7 Takte aus dem 2. Satz seines 1. Streichquartetts D-Dur: „*an Frau Klengel zur Erinnerung an P. Tschaikovsky*“, 1888), sowie Carl Davidoff (1885), Paul Grümmer (1918), Leopold Grützmaker (1886), Julius Klengel (1921) und David Popper (1900).

Mit einmontierter Photographie (Gruppenbild: Eugen d'Albert und Johannes Brahms mit dem Ehepaar Julius und Helene Klengel, 1895).

Der Zuschlagspreis war € 28.000.–. Das am Ende der Beschreibung erwähnte Gruppenbild dürfte identisch sein mit einem im Internet gezeigten Bild aus dem Nachlass Klengels.⁶



J. A. Stargardt, Berlin

And.
dolce

an Frau Klengel
zur Erinnerung an

P. Tschaikovsky
1888, 29 Januar Leipzig

⁶ <https://www.rundfunkschaetze.de/edition-gewandhausorchester-leipzig/gwo-01/dalbert-violoncellokonzert-op-20-gewandhausorchester/> (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2019).

Das schon mehrfach abgebildete Blatt⁷ zeigt die Takte 56 bis 62 aus dem 2. Satz, dem wohl-bekanntem ‚Andante cantabile‘ des ersten Streichquartetts D-Dur op. 11 ČW 90. Die ursprüngliche Vorzeichnung bb (d. h. B-Dur) hat der Komponist, weil die zitierten Takte in der Tonart Des-Dur stehen, um drei Bs erweitert, weswegen die meisten Versetzungszeichen entfallen sind. Die Bindebögen in den ersten zwei Takten hat er im Zitat nur über die zwei letzten kurzen Noten gesetzt, während sie in der gedruckten Ausgabe jeweils bei der vorangehenden Viertelnote anfangen. Als dynamisches Zeichen schreibt der Komponist im oberen System „p“ für piano vor, und statt des gedruckten „*molto espressivo*“ ist die Vortragsbezeichnung „*dolce*“.



Montage der dem Zitat entsprechenden Takte aus ČPSS 31, S. 39⁸

Die Widmungsträgerin, Helene Klengel, wurde am 7. Juni 1861 als Marie Helene Kretschmann in Leipzig geboren. Sie war das zweite Kind (von insgesamt sieben) von Wilhelm Heinrich Kretschmann (1835–1882) und Minna Fuchs (1840–1901). Am 7. Juli 1884 heiratete sie den Leipziger Cellisten Julius Klengel.⁹ Ob sie eine musikalische Ausbildung genossen hat, ist nicht bekannt. Mitglied des Gewandhausorchesters ist sie jedenfalls nie gewesen.¹⁰ Sie starb 1934.¹¹

Ihr Ehemann Julius Klengel entstammte einer bekannten Leipziger Musikerfamilie. Er wurde am 24. September 1859 als Sohn des Schriftstellers, Privatgelehrten und Musikliebhabers Dr. (Wilhelm) Julius Klengel (1818–1879) geboren. Sein Großvater Moritz (Gotthold) Klengel (1794–1870) war von 1814 bis 1868 Geiger im Gewandhausorchester

⁷ Vgl. Johannes Forner (Hrsg.), *Die Gewandhauskonzerte zu Leipzig. 1781–1981*, Leipzig 1981, S. 99; Claudius Böhm, Sven-W. Staps, *Leipziger Stadt- und Gewandhausorchester. Dokumente einer 250jährigen Geschichte*, Leipzig 1993, S. 155; beide mit dem Zusatz „Privatbesitz“, sowie in: Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, vor S. 113 (ebenda ein Porträt des jungen Julius Klengel).

⁸ <https://www.tchaikovsky.pro/complete-set-of-works>, Band 31, Bild τ-31_0046.png. Im Partiturautograph umfassen die Bindebogen unter den Triolen jeweils auch die erste Note des darauffolgenden Taktes, vgl. <https://www.culture.ru/catalog/tchaikovsky/ru/item/archiv/kvartet-no-1>, Bild 14, 3. u. 4. System.

⁹ Daten nach: Johannes Hohlfeld, *Leipziger Geschlechter. Stammtafeln, Ahnentafeln und Nachfahrentafeln* (Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Band X), Leipzig 1933, S. 27.

¹⁰ Vgl. Hans-Rainer Jung, Claudius Böhm, *Das Gewandhausorchester. Seine Mitglieder und seine Geschichte seit 1743*, [Leipzig 2006], S. 353.

¹¹ Anton Würz, „Klengel, Julius“ in: *Neue Deutsche Biographie* 12 (1979), S. 39 f. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116230797.html#ndbcontent>.

gewesen und hatte mit Felix Mendelssohn-Bartholdy und Niels Gade gespielt.¹² Zwischen 1840 und 1850 war er Mitglied des Gewandhaus-Quartetts, als Ferdinand David der Primarius war. Moritz' Tochter (und Julius' Tante) Pauline (1831–1888), eine Pianistin, war mit Engelbert Röntgen (1829–1897), dem Nachfolger Ferdinand Davids als Konzertmeister des Gewandhausorchesters und als Leiter des Gewandhaus-Quartetts verheiratet.¹³ Die englische Komponistin Ethel Smyth war im Herbst 1877, als sie ihr Studium am Leipziger Konservatorium anfang, bei den Röntgens zu Gast und schrieb über Pauline Klengel: „She was of the old Leipzig musical stock Klengel, a family that could raise a piano quintett among themselves, and together with their Röntgen cousins a small orchestra.“¹⁴ Paul Klengel (1854–1935), der ältere Bruder von Julius (d. J.), hat als Geiger bzw. Dirigent in Leipzig, Stuttgart und New York gewirkt.¹⁵

Julius Klengel wurde im Herbst 1876 Mitglied des Gewandhausorchesters. Er spielte nur bei den Gewandhauskonzerten, nicht im Theater mit. Im Oktober 1881, kaum 22 Jahre alt, wurde er 1. Solocellist des Orchesters,¹⁶ Mitglied des Gewandhaus-Quartetts und Lehrer am Leipziger Konservatorium. Er hat zwischen 1881 und 1933 etwa tausend Schüler ausgebildet, unter ihnen Emanuel Feuermann, Paul Grümmer und Gregor Piatigorsky.¹⁷ Als er im Januar 1888 Čajkovskij kennenlernte, war er also zwar erst 28 Jahre alt, aber schon zwölf Jahre als professioneller Cellist tätig. Von 1881 bis 1884 war er, alternierend mit Alwin Schröder, Cellist des 1808 gegründeten Gewandhausquartetts. Primarii waren damals, ebenfalls alternierend, Engelbert Röntgen und Henri Petri (1856–1914), beide von niederländischer Geburt. Ethel Smyth erinnerte sich:

Thinking of differences between then and now, what most strikes me is the fact, that very often of an evening these families would combine to make music among themselves. Not only that, but on every other Sunday members of the quartett Papa [= Engelbert] Röntgen led, the 'cellist of which was his nephew Julius Klengel, would come to his flat and play all afternoon. Sometimes of course they rehearsed one of their repertory numbers, but these meetings were mainly for the pleasure of making music. Then there was leisure in the world to love and practise art for its own sake, and that, that, is the tender grace of those dead days!¹⁸

1885 wurde Klengel Mitglied des 1884 von Adol'f Brodskij gegründeten Streichquartetts, als Nachfolger des Weimarer Cellisten Leopold Grützmaker. Zu gleicher Zeit übernahm Hans Becker, Lehrer am Leipziger Konservatorium, die 2. Violine von Brodskijs Schüler Ottokar Nováček. Im Herbst 1888 kehrte Nováček zu dem Quartett zurück, jetzt als Brat-

¹² Bis 1850 war er Vorspieler der 1. Violinen, neben Konzertmeister Ferdinand David; danach wurde er Stimmführer der 2. Violinen. Vgl. Emil Kneschke, *Die Hundertundfünfzigjährige Geschichte der Leipziger Gewandhaus-Concerte 1743–1893*, Leipzig u. New York [1893], S. 116; Jung u. Böhm, *Das Gewandhausorchester*, S. 68 f.

¹³ Aus dieser Ehe ging Julius Röntgen (1855–1932), der deutsch-niederländische Pianist, Komponist, Dirigent und Mitbegründer des Amsterdamer Konservatoriums, hervor.

¹⁴ Ethel Smyth, *Impressions that Remained*, London ³1920, Band I, S. 160. Zu Smyth vgl. auch Glaab, *Tschai-kowsky in Leipzig*, S. 161 f.

¹⁵ Jung u. Böhm, *Das Gewandhausorchester*, S. 139 f.

¹⁶ Böhm u. Staps, *Das Leipziger Stadt- und Gewandhausorchester*, S. 188; Jung u. Böhm, *Das Gewandhaus-orchester*, S. 144.

¹⁷ Jung u. Böhm, *Das Gewandhausorchester*, S. 144. Vgl. auch die kurze Lebensskizze Klengels bei Glaab, *Tschai-kowsky in Leipzig*, S. 73.

¹⁸ Smyth, *Impressions that Remained*, S. 163.

schist. Auch in den folgenden Jahren fanden mehrere personelle Wechsel statt, wie die Tabelle unten zeigt.¹⁹ Brodskij's Quartett existierte fünfzehn Jahre neben dem ursprünglichen Gewandhausquartett. 1899 wurden die beiden Quartette zusammengeführt, was darauf hinauslief, dass im Brodskij-Quartett, das seit einem Jahr von Brodskij's Schüler²⁰ Felix Berber geleitet wurde, für die 2. Violine Alfred Wille von Max Rother ersetzt wurde (die beiden waren gleichfalls Schüler Brodskij's)²¹, und dass das ursprüngliche Quartett zu existieren aufhörte. Julius Klengel, der 1924 aus dem Gewandhausorchester ausschied, blieb dem Quartett bis 1930 verbunden und dem Konservatorium bis zu seinem Tod. Er starb 1933 im Alter von 74 Jahren.²²

	1884	1885	1886 1887	1888	1889 1890	1891	1892 1893 1894	1895	1896	1897	1898
Primarius	Brodskij					Hilf					Berber
2. Violine	Nováček	Becker									Wille
Bratsche	Sitt			Nováček		Sitt		Unkenstein	Schäfer		Sebald
Cello	Grütz-macher	Klengel									

Die Zusammenstellung des von A. Brodskij gegründeten Quartetts, 1884–1898.

Brodskij emigrierte 1891 nach New York, Ottokar Nováček (1866–1900) bald darauf nach Boston, wo der ehemalige Leipziger Dirigent Arthur Nikisch das Orchester leitete. Nachfolger von Brodskij in dem von ihm gegründeten Quartett wurde der damalige Konzertmeister des Gewandhausorchesters, Arno Hilf (1858–1909), ein Schüler Engelbert Röntgens. Hilf war in den zwei vorangehenden Jahren Primarius des ersten Gewandhausquartetts gewesen. Gleichzeitig kehrte Hans Sitt (1850–1922) als Bratschist zurück.²³

Mehrere der Musiker, deren Bekanntschaft Čajkovskij in Leipzig gemacht hatte, haben nach seinem Tod Werke von ihm ediert. 1894 gaben Julius Klengel und Carl Reinecke eine Bearbeitung für Cello und Klavier von Čajkovskijs *Souvenir de Hapsal* (Op. 2 Nr. 3) heraus; 1919 fertigte Hans Sitt von diesem Werk eine Fassung für Bratsche und Klavier an.²⁴ Klengel erstellte 1913 eine Fassung für Cello und Klavier von Willy Burmesters Bearbeitung für Violine und Klavier von den Nummern 16, 18, 19, 21 und 23 aus dem *Detskij al'bum* (Kinderalbum) op. 39 ČW 150–173.²⁵ Čajkovskijs Violinkonzert op. 35 wurde 1900 von Hans Sitt bei Eulenburg in Leipzig herausgegeben, 1901 von Henri Petri bei Steingraber, ebenda.²⁶

¹⁹ Alle Daten nach: Claudius Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett und die Kammermusik am Leipziger Gewandhaus seit 1808*, Altenburg und Leipzig 2008, S. 172. Wir sind dem Autor des Buchs (dem Leiter des Gewandhausarchivs in Leipzig) für den Hinweis auf diese Ausgabe sehr verbunden. – Klengel war also nicht, wie Joachim Reissaus (*Begegnung in Leipzig*, S. 213) meint, Gründungsmitglied von Brodskij's Quartett.

²⁰ Jung u. Böhm, *Das Gewandhausorchester*, S. 178.

²¹ Ebd., S. 170 bzw. 180.

²² Ebd., S. 144; Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 174.

²³ Daten nach Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 172. Das um 1889 datierte Foto auf S. 69 in diesem Buch zeigt das Quartett in der Zusammenstellung Brodskij – Becker – Nováček – Klengel.

²⁴ Vgl. [https://imslp.org/wiki/Souvenir_de_Hapsal%2C_Op.2_\(Tchaikovsky%2C_Pyotr\)#tabArrTrans](https://imslp.org/wiki/Souvenir_de_Hapsal%2C_Op.2_(Tchaikovsky%2C_Pyotr)#tabArrTrans).

²⁵ Vgl. [https://imslp.org/wiki/Children's_Album%2C_Op.39_\(Tchaikovsky%2C_Pyotr\)#tabArrTrans](https://imslp.org/wiki/Children's_Album%2C_Op.39_(Tchaikovsky%2C_Pyotr)#tabArrTrans).

²⁶ Vgl. [https://imslp.org/wiki/Violin_Concerto%2C_Op.35_\(Tchaikovsky%2C_Pyotr\)#tabArrTrans](https://imslp.org/wiki/Violin_Concerto%2C_Op.35_(Tchaikovsky%2C_Pyotr)#tabArrTrans).

Čajkovskij hatte seine Gastspielreise mit einem Auftritt in Leipzig angefangen. Er dirigierte am Donnerstag 5. Januar 1888 im Neuen Gewandhaus seine 1. Orchestersuite d-Moll op. 43 ČW 28.²⁷ In seinen Erinnerungen schrieb er zu dem Anlass:

Erst in allerletzter Zeit hat das Gewandhaus dem Zeitgeist einige schüchterne Konzessionen gemacht, zu denen auch die mir ganz unerwartet zugegangene Einladung gehörte, in Leipzig eines meiner Werke zu dirigieren. [...] Wahrscheinlich wird sich mein Freund Brodski für mich verwendet haben, der in Leipzig großen Einfluß besitzt, wenn auch die Initiative in diesem Falle von dem erwähnten Konzertvermittler²⁸ ausging.²⁹

Čajkovskij war am 31. Dezember 1887 mit der Bahn in Leipzig angelangt und verbrachte den ersten Abend bei den Brodskijs und bei Aleksandr Ziloti.³⁰ Am Neujahrstag lernte er bei Brodskijs Johannes Brahms und Julius Klengel kennen. In seinen Erinnerungen schrieb er dazu:

Als ich um 1 Uhr zum Diner bei Brodski erschien, hörte ich Klänge einer Klaviertrio-Besetzung. Man probte gerade ein neues Trio von Johannes Brahms, das am folgenden Tage zum erstenmal öffentlich aufgeführt werden sollte; Brahms selbst spielte den Klavierpart. So lernte ich den berühmten deutschen Komponisten persönlich kennen.³¹

Den Cellisten erwähnt er gar nicht. Dass es sich um Julius Klengel handelte, geht hervor aus den Erinnerungen von Brodskijs Frau³² und aus Rezensionen der Aufführung im Gewandhaus.³³

Čajkovskij machte am selben Tag bei Brodskij die Bekanntschaft von Edvard und Nina Grieg und von Ethel Smyth.³⁴ Zwei Tage nach seinem Konzert, als er noch in Leipzig war, notierte sich Čajkovskij in seinem Tagebuch:

Mittagessen bei den Brodskis. Nachricht über Brodskis Erfolg in Berlin.³⁵ Zum Mittagessen Grieg mit Frau und zwei Norweger. Einer von ihnen war Komponist. Wir spielten nach dem Mittagessen dessen Quintett. Ungereimtheiten, Quintparallelen.³⁶

²⁷ Ausführlich dazu Musikalische Essays, S. 399 f.; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 54 f.; Brief an Petr Jurgenson, Leipzig, 5. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3442, S. 299; Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 25 f.; Rezensionen in ČSt 10, S. 97–102.

²⁸ D.A. Fridrich, von Čajkovskij in seinen Erinnerungen immer „N. N.“ genannt. Zu Fridrich und dessen Rolle bei der Organisation von Čajkovskijs Gastspielreise s. Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 13–17.

²⁹ Musikalische Essays, S. 398 f.; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 53.

³⁰ Musikalische Essays, S. 389 f.; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 41; Anna Brodsky, *Recollections of a Russian Home*, 2. Auflage, London 1914, S. 157 f. Dass er schon am Weihnachtsabend bei ihnen eingetroffen sei, wie sie schreibt, stimmt nicht.

³¹ Musikalische Essays, S. 392; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 44. Vgl. auch seine in ČPSS XIV enthaltenen Briefe vom 2. Januar an seine Brüder Anatolij (Nr. 3439) und Modest (Nr. 3440) sowie den vom 5. Januar an Petr Jurgenson (Nr. 3442). Aus der Perspektive der Gastgeberin: Anna Brodsky, *Recollections*, S. 160 f.

³² „Brahms was having a rehearsal of his trio in our house that morning with Klengel and A. B.“ – Anna Brodsky, *Recollections*, S. 159.

³³ Vgl. *Leipziger Tageblatt und Anzeiger*, 4. Januar 1888, S. 74 (14)

(<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/307493/14/0/>) und *Signale für die musikalische Welt*, 1888 Nr. 3, S. 40 (<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=smw&datum=1888&page=48&size=55>).

³⁴ Vgl. Musikalische Essays, S. 396 f. Laut DiG, S. 431, haben Čajkovskij und Smyth einander schon am 31. Dezember 1887 bei Brodskij kennengelernt, was Čajkovskijs Bericht widerspricht.

³⁵ Brodskij hatte am 6. Januar bei einem ‚Philharmonischen Konzert‘ unter Hans von Bülow das Violinkonzert von Johannes Brahms sowie ein Präludium und Fuge von J.S. Bach gespielt. Vgl. Peter Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, 3. Band, Tutzing 1982, S. 22.

³⁶ Eintrag vom 7. Januar 1888. Tagebücher, S. 239; ČD, S. 187 f.

Es handelte sich um das Klavierquintett op. 5 von Christian Sinding (1856–1941). Sinding hatte 1874–1877 am Leipziger Konservatorium Violine studiert bei Henry Schradiek und Klavier bei Salomon Jadassohn,³⁷ und 1879 Komposition bei Carl Reinecke.³⁸ 1886 und 1887 bekam er ein Stipendium für Kompositionsunterricht bei Reinecke. Als Mitte 1888 seine Finanzmittel erschöpft waren, lud ihn Brodskij ein, gratis bei ihm im Haus zu wohnen, „im Interesse der Kunst“.³⁹ Brodskij hegte, in den Worten seiner Frau, ein „paternal feeling“⁴⁰ für Sindings Klavierquintett. Čajkovskijs Gefühle für dieses Werk waren wohl ganz anders. Dafür spricht sein oben zitierter Tagebucheintrag, und mehr noch eine bis 1921 mündlich überlieferte Geschichte.

Čajkovskij, der zu dieser Zeit in Leipzig war, sah bei Brodskij die Druckproben⁴¹ für das Quintett, blätterte sie durch und machte Anmerkungen und Korrekturen, insbesondere im letzten Satz, wo er die vielen Stellen, wo die Stimmführung besonders schwierig war, für Schreib- oder Druckfehler hielt. Es kam ihm nicht in den Sinn, dass das wirklich ernst gemeint war. Als ihm aber das Werk vorgespielt wurde mit denselben ‚Fehlern‘, die er selbst korrigiert hatte, wurde er ganz aufgeregt und rief aus: „Ich habe mir ja vieles erlaubt, aber so etwas – niemals“!⁴²

Im Herbst 1888 entschloss sich Brodskij Sindings Quintett mit seinem Quartett aufzuführen. Dazu plante er Sindings ehemalige Klavierlehrerin Erika Nissen, die an die Uraufführung mitgewirkt hatte, als Pianistin einzuladen.⁴³ Letztendlich wurde aber Ferruccio Busoni engagiert. Die Leipziger Erstaufführung des Quintetts fand am 19. Januar 1889 statt.⁴⁴

Der andere Norweger, dessen Bekanntschaft Čajkovskij bei Brodskij machte, war Johan Halvorsen (1864–1935). Dieser war damals 23 Jahre alt. 1886 hatte er seine Stellung als Konzertmeister in Bergen aufgegeben um sich am Leipziger Konservatorium als Geiger weiter ausbilden zu lassen. Er strebte eine Karriere als Violinvirtuose an. Er hat zwei Jahre bei Brodskij studiert und, wie nach ihm Sinding, bei Brodskijs im Haus gewohnt. Seine Landsleute Grieg und Sinding lernte er erst in Leipzig kennen.⁴⁵

³⁷ Gunnar Rugstad, *Christian Sinding. 1856–1941. En biografisk og stilistisk studie*, Oslo 1979, S. 15 f.

³⁸ Ebd., S. 19. Zu Sinding vgl. auch Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 148 f.

³⁹ Ebd., S. 55.

⁴⁰ Anna Brodsky, *Recollections*, S. 173.

⁴¹ Rugstad weist darauf hin, dass das Quintet schon 1887 von Wilhelm Hansen gedruckt worden war. Deshalb vermutet er (was uns nicht notwendig scheint), Čajkovskij habe seine Aussage erst bei dem nächsten Treffen bei Brodskij, am 29. Januar (s. unten) gemacht: „Det er sannsynlig at Tsjaikovskijs dom er falt ved dette høve og brakt videre av en av de andre nordmenn, eller kanskje også av Sinding selv“ („Es ist wahrscheinlich, dass Čajkovskijs Urteil bei dieser Gelegenheit gefallen war und von einem der anderen Norweger, oder vielleicht sogar von Sinding selbst, weitergegeben wurde.“). Rugstad datiert dieses Treffen versehentlich auf den 19. statt auf den 29. Januar. – Rugstad, *Sinding*, S. 63.

⁴² „Tschaikowsky som dengang var i Leipzig fik hos Brodsky se korrekturarkene til kvintetten, begyndte at blade dem igjennem og gjøre bemerkninger og rettelser, særlig i sidste sats, hvor han tok de mange steder, hvor stemmeføringen var særlig utfordrende fri, for feilskrift eller feiltryk. Det faldt ham ikke ind at dette virkelig var alvorlig ment. Men da verket blev ham forespilt med bibehold av de samme „feil“ som han selv hadde rettet blev han helt oprørt og utbrød: „Ich habe mir ja vieles erlaubt, aber so etwas – niemals“! – O.M. Sandvik, G. Schjellerup, *Norges Musikhistorie*, Kristiania 1921, Bd. 2, S. 181. Auf diese Stelle verweist auch Rugstad, *Sinding*, S. 62, mit Anm. 159.

⁴³ Vgl. ebd., S. 55.

⁴⁴ Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 202 u. 270 („zum ersten Male“). Die Aufführung wurde von Adolf Ruthardt im *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* vom 21. Januar 1889 rezensiert; URL: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/307364/9/0/>.

⁴⁵ Øyvind Dybsand, „Johan Halvorsen“ (13. Februar 2009), *Norsk Biografisk Lexikon* [Online-Version]; URL: https://nbl.snl.no/Johan_Halvorsen (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2019). Zu Halvorsen vgl. auch Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 149.

Am 25. Januar 1888 kehrte Čajkovskij, nach einem Besuch in Berlin und einem Gastauftritt in Hamburg, über Magdeburg nach Leipzig zurück. Am Sonntag 29. Januar besuchte er Brodskijs.⁴⁶ In seinem Tagebuch notierte er:

Habe Sapelnikow⁴⁷ abgeholt und sind dann gemeinsam zu Brodski gegangen. Richtiger Winter. Kamen zu früh, die Norweger waren aber schon dort. Ich bin wieder spazierengegangen. Die Griegs. Sonate von Grieg. Sapelnikow hat gespielt. Mittagessen. Wieder Sapelnikow. Sindings Quintett. Quartett von Grieg.⁴⁸

Drei Tage später schrieb er seinem Bruder Modest:

Bei Brodskij gab es einen musikalischen Abend, wo ich begeistert wurde von der neuen Sonate von Grieg.⁴⁹ Grieg und seine Frau sind so besonders, sympathisch, interessant und originell, dass es sich in einem Brief nicht ausdrücken läßt. Ich halte Grieg für enorm talentiert.⁵⁰

Sindings Quintett erwähnt er in seinen Briefen an seine Brüder und an Jurgenson nicht. Edvard Grieg dagegen schrieb seinem Freund Frants Beyer über den bei Brodskij verbrachten Abend:

[...] Die ganze Zeit über musizierten wir. Zunächst spielte ich auf Tschaikowskis Wunsch zusammen mit Brodsky meine neue Sonate, dann wurde Sindings Quintett mit Sapelnikov dargeboten und schließlich auch mein Streichquartett. Diese Kerle können wirklich spielen! Herrgott, wie das klang! Sindings Quintett ist ein groß angelegtes Werk, mitunter etwas zu grell, beinahe brutal (was Sinding für eine Tugend hält!), aber von großer, seltener Kraft. In Tschaikowski habe ich einen wahren Freund meiner Kunst gefunden. Er empfindet für mich ebensolche Sympathien wie ich für ihn, sowohl als Künstler als auch als Mensch. Du wirst ihn auch kennenlernen, denn er wird gewiß nach Trolldhaugen kommen.⁵¹

Welche „Kerle“ gespielt haben, ist nicht ganz klar, aber da Grieg das Niveau der Aufführungen so lobt, liegt die Vermutung nahe, dass es die Mitglieder von Brodskijs Quartett waren. Man darf annehmen, Brodskij spielte 1. Violine, und hat aus seinem Quartett zumindest den Bratscher Hans Sitt und den Violoncellisten Julius Klengel eingeladen. Christian Sinding war zwar früher als Geiger ausgebildet, studierte aber in Leipzig nicht Violine, und war deshalb wohl nicht daran beteiligt. Ob die 2. Violine von Hans Becker oder von Halvorsen gespielt wurde, lässt sich nicht entscheiden. Für Becker spricht, dass Griegs Quartett drei

⁴⁶ Vgl. die Briefe in ČPSS XIV an seine Brüder Anatolij (Nr. 3477) und Modest (Nr. 3478) sowie an Nadežda fon Mekk (Nr. 3482).

⁴⁷ Seinem Verleger Petr Jurgenson schrieb Čajkovskij: „Со мной здесь Сапельников. Я не пустил его назад в Россию; хочу, чтобы он кое с кем познакомился в Лейпциге и Берлине. Везде, где он играет, он производит сенсацию; это большой талант.“ („Sapel'nikov ist hier bei mir. Ich habe ihn nicht zurück nach Russland geschickt; ich will, dass er einige Leute in Leipzig und Berlin kennenlernt. Überall, wo er spielt, ruft er eine Sensation hervor; er ist ein großes Talent.“) – Brief an P. Jurgenson, Leipzig, 1. Februar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3480, S. 348.

⁴⁸ Tagebücher, S. 245; ČD, S. 193.

⁴⁹ Die Sonate c-Moll op. 45, die am 10. Dezember 1887 im Gewandhaus ihre Leipziger Erstaufführung erlebt hatte.

⁵⁰ „У Бродского был музыкальный вечер, на коем я восхищался новой сонатой Грига. Григ и его жена до того курьезны, симпатичны, интересны и оригинальны, что этого в письме не выразишь. Я считаю Грига громадно-талантливым.“ – Brief an Modest Čajkovskij, Leipzig, 1. Februar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3478, S. 345.

⁵¹ Brief vom 29. Januar 1888, zit. nach: Finn Benestad und Dag Schjelderup-Ebbe, *Edvard Grieg. Mensch und Künstler. Aus dem Norwegischen von Tove und Holm Fleischer*, Leipzig 1993, S. 224. Offenbar hatte Čajkovskij Grieg versprochen, ihn in Trolldhaugen zu besuchen. Bekanntlich ist es nicht mehr dazu gekommen.

Wochen später, am 18. Februar 1888,⁵² vom Brodskij-Quartett im Gewandhaus dargeboten wurde.⁵³

Griegs Worte erwecken den Eindruck, als habe er sämtliche an jenem Tag gespielten Werke erwähnt. Das hieße, dass an diesem Abend nur die drei genannten Werke von Grieg und Sinding gespielt worden sind. Da diese zusammen schon fast eine Stunde und drei Viertelstunden dauern, ist gut vorstellbar, dass nicht zusätzlich noch ein Werk des russischen Gastes zu Gehör gebracht wurde. Dass Čajkovskij im Album von Helene Klengel ein Zitat aus seinem ersten Streichquartett eingetragen hat, lässt deshalb nicht unbedingt auf eine gerade dargebotene Aufführung schließen.

Korrespondenz zwischen Čajkovskij und den Klengels gibt es, soweit bekannt, nicht. Der Komponist hat sie auch weder in seinem Reisebericht, noch in einem Brief erwähnt. In seinem Tagebuch gibt es nur einen einzigen auf Klengel verweisenden Eintrag, den er mehr als ein Jahr später, am 2. März 1889,⁵⁴ in Leipzig machte, als er zwischen Gastauftritten in Berlin und Genf einen Abend bei Brodskijs in Leipzig verbracht hatte. Hier wurde er von einer Aufführung seines dritten Streichquartetts überrascht. Brodskijs Frau erinnerte sich:

Sometimes Tschaikovsky would send us a telegram from Berlin, or any other town where he happened to be, to this effect: "I am coming to see you. Please keep it secret." We knew well what this meant: that he was tired and homesick and in need of friends. Once after such a telegram Tschaikovsky just arrived in time for dinner; at first we had him quite to ourselves, but after dinner, as he was sitting in the music room with his head leaning on his hand as [*S. 170:*] was his custom, the members of the Brodsky Quartette quietly entered the room bringing their instruments with them as had been previously arranged. They sat down in silence and played Tschaikovsky's own String Quartette No. 3, which they had just carefully prepared for a concert. Great was Tschaikovsky's delight! I saw the tears roll down his cheek as he listened, and then, passing from one performer to the other, he expressed again and again his gratitude for the happy hour they had given him. Then turning to Brodsky he said in his naïve way: "I did not know I had composed such a fine quartette. I never liked the finale, but now I see it is really good." This time he did not reproach us for having disobeyed his wish about the incognito.⁵⁵

An Aleksandr Ziloti schrieb Čajkovskij:

Ich war für einen Tag in Leipzig. Brodskij spielte mir mein 3. Quartett, das sie neulich im Gewandhause aufgeführt hatten. Erstaunlich schön! Mein Himmel, solches Quartettspiel habe ich noch nie gehört.⁵⁶

⁵² Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 202, 258.

⁵³ Dagegen setzt Rugstad (*Sinding*, S. 63) voraus, Halvorsen und Sinding hätten Geige gespielt und aus Brodskijs Quartett seien nur der Bratschist und der Cellist als Mitwirkende eingeladen gewesen. Auch meint er, die Bratschenstimme sei von Nováček gespielt worden; aber dieser trat erst im Herbst dem Quartett wieder bei. Vgl. Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 172.

⁵⁴ Sowohl in ČD, S. 225 f. als auch in Tagebücher, S. 286, ist das Datum neuen Stils bei den Daten alten Stils vom 17. bis zum 28. Februar 1889 nicht korrekt (18. Februar a.S. sei 1. März n.S.; recte 2. März), weil mit einem Schaltjahr gerechnet wurde, also n.S. 29. Februar – 11. März statt recte 1.–12. März. In ČPSS XV-A (S. 77) und DiG (S. 466) sind die Daten richtig.

⁵⁵ Anna Brodsky, *Recollections*, S. 169 f. Vgl. seine Worte „Я явлюсь к Вам в субботу к обеду. Еду в Лейпциг специально для Вас. Прошу Вас никому не сообщать о моем приезде, ибо, кроме Вас, не пойду ни к кому.“ („Ich komme am Samstag zu Ihnen zum Mittagessen. Ich fahre nur für Sie nach Leipzig. Ich bitte Sie niemandem etwas über meine Ankunft zu sagen, weil ich außer Ihnen zu niemand gehen werde.“) – Brief an Anna Brodskaja, Berlin, 25. Februar 1889, ČPSS XV-A, Nr. 3793, S. 47 f.

⁵⁶ „Я был в Лейпциге на один день. Бродский играл мне мой 3-ий квартет, который они недавно в Гевандгаузе исполняли. Изумительно хорошо!!! Ей-богу, никогда подобной квартетной игры не слышал.“ – Brief an A.I. Ziloti, Paris, 21. März 1889, ČPSS XV-A, Nr. 3820, S. 77. Offenbar erreichten die Quartette der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft in Moskau (damals bestehend aus Gržimali, Krejn, Sokolovskij

In seinem Tagebuch schrieb er:

Zu Fuß zu den Brodskis. Alles ist wie früher, nur Olga Lwowna⁵⁷ ist nicht mehr da. Nette Leute. Mittagessen. *Nováček* und *Sinding*. Spaziergang. Um 7 Uhr wieder zu ihnen. Mein 3. Quartett phänomenal gespielt. Abendessen. Klengel (seine Frau hatte gerade ein Kind bekommen).⁵⁸

Ob Klengel noch bei diesem Abendessen anwesend war, macht der Tagebucheintrag nicht recht klar; er dürfte sich des neugeborenen Kindes wegen entschuldigt haben.⁵⁹ Am vorangehenden Tag, 1. März, war seine Frau Helene nämlich von einer Tochter Leonore (Nora) entbunden worden.⁶⁰

Die Aufführung von Čajkovskijs drittem Quartett im Leipziger Gewandhaus, deren Datum in der Čajkovskij-Forschung bisher nicht bekannt war,⁶¹ hatte mehr als drei Monate zuvor, am 17. November 1888 stattgefunden.⁶² Der Rezensent des Leipziger Tageblatts, Adolf Ruthardt, meinte:

[...] Es genügt uns festzustellen, daß, während sich die Classiker in den Formen des Streichquartetts freier und ungebundener als vielleicht sonst bewegen, eben weil sie so ganz heimisch darin sind, der moderne Musiker sich beengt fühlt, darüber hinausgreift, orchestrale Wirkungen zu erzielen versucht oder sogar – wie es schon einige Male vorgekommen ist – Programmusik macht. Eine Neuheit (Quartett für Streichinstrumente op. 30, Es moll) von P. Tschaikowsky, die uns die Künstlergenossenschaft Brodsky, Becker, Nováček [sic] und Klengel in bewundernswerther Weise vorführten, diene unserer Ansicht als Beleg. Die Composition enthält so viel geistreiche Züge und Wendungen und entfaltet im ersten und im dritten Satz (Andante funebre e doloroso) eine so drastische und düstere Pracht, daß wir unwillkürlich ein großes Orchester herbeisehnten, welches mit seinen tiefen Schlagschatten den Ideen des Componisten zu einer anderen Wirkung verholfen hätte als die vier Saiteninstrumente, so meisterhaft sie auch gehandhabt wurden. Ein solcher Wunsch beweist aber gerade, daß Tschaikowsky's op. 30 der reine Quartettstyl abgeht, denn letzterer befriedigt stets durch sich selbst.⁶³

Die ersten zwei Streichquartette Čajkovskijs hat Adol'f Brodskij mit seinem Quartett im Übrigen nie im Gewandhaus gespielt. Sie wurden dort zum ersten Mal aufgeführt mit dem neuen Primarius, Arno Hilf, am 27. Januar 1894 bzw. 21. November 1896.⁶⁴

In Čajkovskij ‚Erinnerungen‘ ist von Julius Klengel gar nicht die Rede, nur von dessen Leipziger Kollegen, „dem vorzüglichen Violoncellisten Alwin Schröder, der sich auch in

und Glen) und St. Petersburg (damals bestehend aus Auër, Pikkell', Vejkman und Veržbilovič) dieses Niveau nicht.

⁵⁷ Die Schwester von Anna Brodskaja.

⁵⁸ Tagebücher, S. 286; ČD, S. 226.

⁵⁹ Anders Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 184.

⁶⁰ Hohlfeld, *Leipziger Geschlechter*, S. 31. Nora Klengel (1889–1979) wurde als Geigerin ausgebildet und gründete 1912 zusammen mit ihren Schwestern Hildegard (Klavier) und Eva (Cello) das Klengel-Trio. Vgl. <http://d-nb.info/gnd/1065413068>. Photo: https://histbest.ub.uni-leipzig.de/rsc/viewer/UBLNachlassKlengel_derivate_00001022/nl_253_4_4_39_001.tif (zuletzt abgerufen am 9. Dezember 2019).

⁶¹ Die Herausgeber von ČPSS XV-A schrieben im Kommentar zu dem oben angeführten Brief an A.I. Ziloti vom 21. März 1889, dass sie das Datum nicht hatten ermitteln können („Дату концерта в Гевандхаузе уточнить не удалось.“; ČPSS XV-A, S. 77, Fussnote 4). Es fehlt gleichfalls in ČSt 17, S. 251 f.

⁶² Vgl. Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 202 u. 272 („zum ersten Male“).

⁶³ *Leipziger Tageblatt und Anzeiger*, 19. November 1888, S. 2. URL: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/308426/2/0/>.

⁶⁴ Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 204 bzw. 205.

Moskau einen guten Namen erworben hat“.⁶⁵ Zusammen mit Aleksandr Ziloti und Karel Halíř hatte Schröder am 6. Januar 1888 im Alten Gewandhaus an einem vom Liszt-Verein veranstalteten Abend Čajkovskijs Klaviertrio op. 50 ČW 93 aufgeführt, in Anwesenheit des Komponisten.⁶⁶

Dritte
Kammermusik
(der I. Serie zweite)
im kleinen Saale
des Neuen Gewandhauses
zu Leipzig
Sonnabend, den 17. November 1888.

Mitwirkende:
Frau **Margarethe Stern** (Pianoforte) und
die Herren **Brodsky, Becker** (Violine),
Nováček (Viola) und **Klengel** (Violoncell).

PROGRAMM.

Quartett für Streichinstrumente (Op. 30,
Es moll). (Zum ersten Male.)
Peter Tschaikowsky.

Trio für Pianoforte, Violine und Violon-
cell (Op. 49, Dmoll).
F. Mendelssohn-Bartholdy.

Quartett für Streichinstrumente (Op. 59,
No. 3, Cdur). **L. van Beethoven.**

Concertflügel von **Julius Blüthner.**

Abonnementbillets für die I. Serie (6
Aufführungen) zu 15 . \mathcal{M} , für die II. Serie
(4 Aufführungen) zu 10 . \mathcal{M} für einen Platz
(Sperrsitz) im Saal oder in der Loge D
(einschliesslich Garderobegeld), sowie Einzel-
Billets a) zu 3 . \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , b) zu 2 . \mathcal{M} 50 \mathcal{S}
für die Plätze No. 611—618 in der Loge D
sind Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags
von 3—6 Uhr, am Concerttage bis Abends
7 Uhr im Bureau des Neuen Gewandhauses
(Eingang Grassi-Strasse) zu haben.

Einlass 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Concert-Direction.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger, 17. November 1888, S. 3⁶⁷

⁶⁵ Musikalische Essays, S. 403; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 58. Alwin Schröder (1855–1928) war von 1881 bis 1891 Cellist des Gewandhaus-Quartetts (vgl. Böhm, *Das Gewandhaus-Quartett*, S. 172). Er war 1886 von Aleksandr Ziloti für ein Konzert in Moskau engagiert worden (vgl. ČJu 2 – 2013, S. 54).

⁶⁶ Musikalische Essays, S. 402 f.; Erinnerungen und Musikkritiken, S. 58; Rezensionen in ČSt 10, S. 102–104. Die Tageszeitung *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* vom 4. Januar 1888, S. 63 (3) zeigt ein Inserat für diese „Tschaikowsky-Feier“, vgl. <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/307493/3/0/>.

⁶⁷ Digitalisat: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/308425/3/0/>.

Vielleicht dachte Čajkovskij auch an das Konzert, das Schröder am 30. Januar/12. Februar 1888, d.h. während seiner eigenen Auslandsreise, bei der Kaiserlichen russischen Musikgesellschaft in Moskau gab.⁶⁸ Er weist nicht auf die russischen Konzerte Julius Klengels hin. Die Petersburger Konzerte dürfen ihm unbekannt gewesen sein, und in Moskau ist Klengel nicht solistisch, sondern nur als Ensemblemitglied aufgetreten.

Klengel hat bis 1888 an drei Konzerten in St. Petersburg mitgewirkt. Er war am 4./16. Dezember 1882 der Solist in seinem eigenen Cellokonzert, das unter der Leitung von Anton Rubinštejn aufgeführt wurde. Am 11./23. Dezember 1882 beteiligte er sich mit Mitgliedern des Auèr-Quartetts an der Aufführung des Klavierquartetts g-Moll op. 25 von Brahms und des Quintetts C-Dur op. 163 von Franz Schubert.⁶⁹ Zur Zeit dieser Konzerte war Čajkovskij in Moskau. Am 3./15. Januar 1887 spielte Klengel in Petersburg im 6. ‚Historischen Konzert‘ (das Werke von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart darbot) unter Anton Rubinštejn das Cellokonzert D-Dur von Haydn,⁷⁰ aber Čajkovskij war an jenem Tag in Majdanovo.

Mehr als zwei Jahre später, zwischen dem 31. Oktober/12. November und dem 16./28. November 1889, gab das Brodskij-Quartett (in der damaligen Zusammenstellung Brodskij, Becker, Nováček und Klengel) vier Quartettabende in Moskau und zwei in St. Petersburg.⁷¹ Schon am 28. Oktober/9. November trat Brodskij in Moskau mit Čajkovskijs Violinkonzert unter der Leitung des Komponisten auf.⁷² Am 7./19. November 1889, als Čajkovskij gerade in Petersburg war, spielten Brodskij und Klengel in Moskau Čajkovskijs Klaviertrio zusammen mit Sergej Taneev.⁷³ Drei Tage später, also am 10./22. November, führte das Brodskij-Quartett Čajkovskijs 3. Streichquartett Op. 30 in Moskau auf.⁷⁴ Dieses Mal war auch der Komponist in Moskau, aber es ist nicht klar, ob er dem Konzert beigewohnt hat.

Aus den verfügbaren biographischen Quellen zu Čajkovskij lassen sich die genaueren Umstände seines Eintrags vom 29. Januar 1888 im Album von Helene Klengel nicht rekonstruieren. Dem Album wurde am selben Tag jedoch noch ein weiterer Eintrag hinzugefügt, und zwar von Edvard Grieg. Unter seinem Musikzitat, den ersten Takten der Cello-Stimme des zweiten Satzes („Romanze“: Andantino) seines an jenem Tag bei Brodskij gespielten Streichquartetts g-Moll op. 27 – wobei er sich im zweiten Takt etwas irrt – notierte er auch einige Worte:⁷⁵

⁶⁸ Musikalische Essays, S. 405, Anm. 743.

⁶⁹ Nikolaj Findejzen, *Očerk dejatel'nosti S.-Peterburgskogo otdelenija Imperatorskogo Russkogo Muzykal'nogo Obščestva (1859–1909)*, St. Petersburg 1909. *Priloženija* (Anhänge) S. 22 (Konzert Nr. 201) bzw. S. 88 (Kammerkonzert Nr. 178).

⁷⁰ Findejzen, *Očerk dejatel'nosti, Priloženija* S. 28 (Konzert Nr. 247); Lev Barenbojm, *Anton Grigor'evič Rubinštejn*, 2. Band, Leningrad 1962, S. 313.

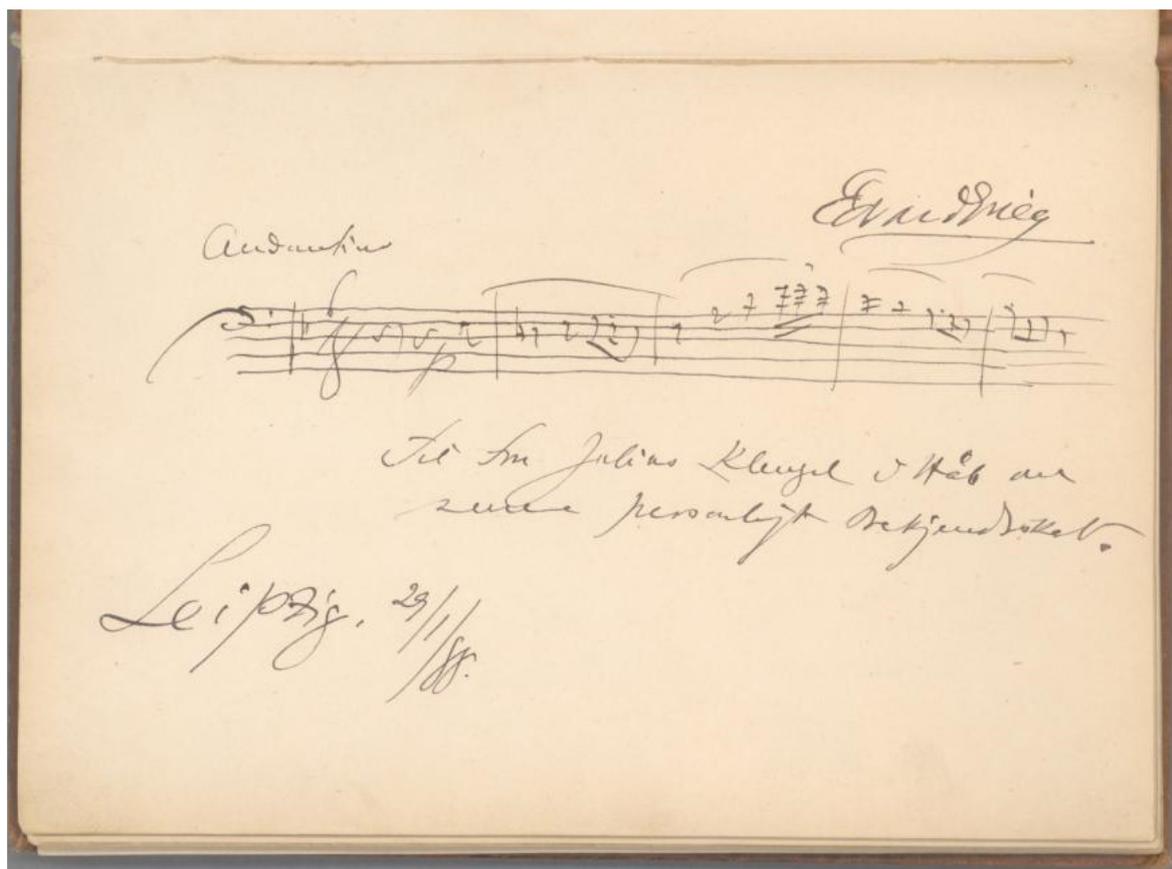
⁷¹ Freundliche Mitteilung von Herrn Claudius Böhm, dem Leiter des Gewandhausarchivs, per E-Mail am 4. Dezember 2019. Die Daten basieren auf Heften aus dem Nachlass Klengels (Universitätsbibliothek Leipzig), in denen Klengel seine Auftritte verzeichnet hat.

⁷² DiG, S. 479. Čajkovskij erwähnt die erfolgreiche Aufführung in einem Brief an Julia Špažinskaja vom 11./23. November 1889, vgl. ČPSS XV-A, Nr. 3973, S. 210 f.

⁷³ DiG, a.a.O.

⁷⁴ DiG, S. 480.

⁷⁵ Für die Transliteration und englische Übersetzung von Griegs Worten und die Identifikation des Musikzitats sind wir Frau Monica Jangaard, Konservatorin des Edvard-Grieg-Museums Trolldhaugen in Paradis-Bergen, sehr verbunden.



J. A. Stargardt, Berlin

Der Eintrag Edvard Griegs im Album von Helene Klengel

<u>Edvard Grieg</u>	<u>Edvard Grieg</u>
Andantino	Andantino
Til fru Julius Klengel i Håb om senere personligt Bekjendskab.	An Frau Julius Klengel in der Hoffnung auf eine spätere persönliche Bekanntschaft.
Leipzig, 29/1/88.	Leipzig, 29/1/[18]88.



Die dem Zitat entsprechenden Takte in der Ausgabe der Edition Peters, Leipzig, ca. 1888

Aus Griegs Widmung geht hervor, dass Helene Klengel am 29. Januar 1888 nicht persönlich bei Brodskij anwesend war und sie folglich Čajkovskijs und Griegs Bekanntschaft gar nicht gemacht hat. Der Grund dafür dürfte gewesen sein, dass sie ihre Tochter Hildegard, die keine zwei Monate alt war,⁷⁶ nicht alleine lassen konnte. Offenbar hatte ihr Mann ihr Album zu dem Abend bei Brodskij mitgenommen, um es ihr mit den Autographen des russischen und des norwegischen Komponisten wieder mitbringen zu können.

⁷⁶ Hildegard, das erste Kind von Helene und Julius Klengel, war am 5. Dezember 1887 geboren. Vgl. Hohlfeld, *Leipziger Geschlechter*, S. 31.